

Februar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **62 (1958-1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der weisse Schnee des guten Willens hat sich dienend zu ihren Füssen hingekauert. Er wird hier bis zum Abend verweilen, bis morgen, bis zu dem Augenblick, wo ihm der Wind ein laues Lied zu-raunen wird. Dann möchte er, gelehrig, auch gerne singen, und er schmilzt dahin in murmelnden Tropfen.

... Und die kleinen Kinder, die Maler und die Dichter wachen auf aus ihrem Traum.

Pierre-Bastien

F E B R U A R

Es ist der Monat der Jugend, den alle schöpferischen Geister lieben müssen, weil er eine Brücke zum neuen Bauernjahr schlägt und eine Verheissung ist zum Neuen schlechthin.

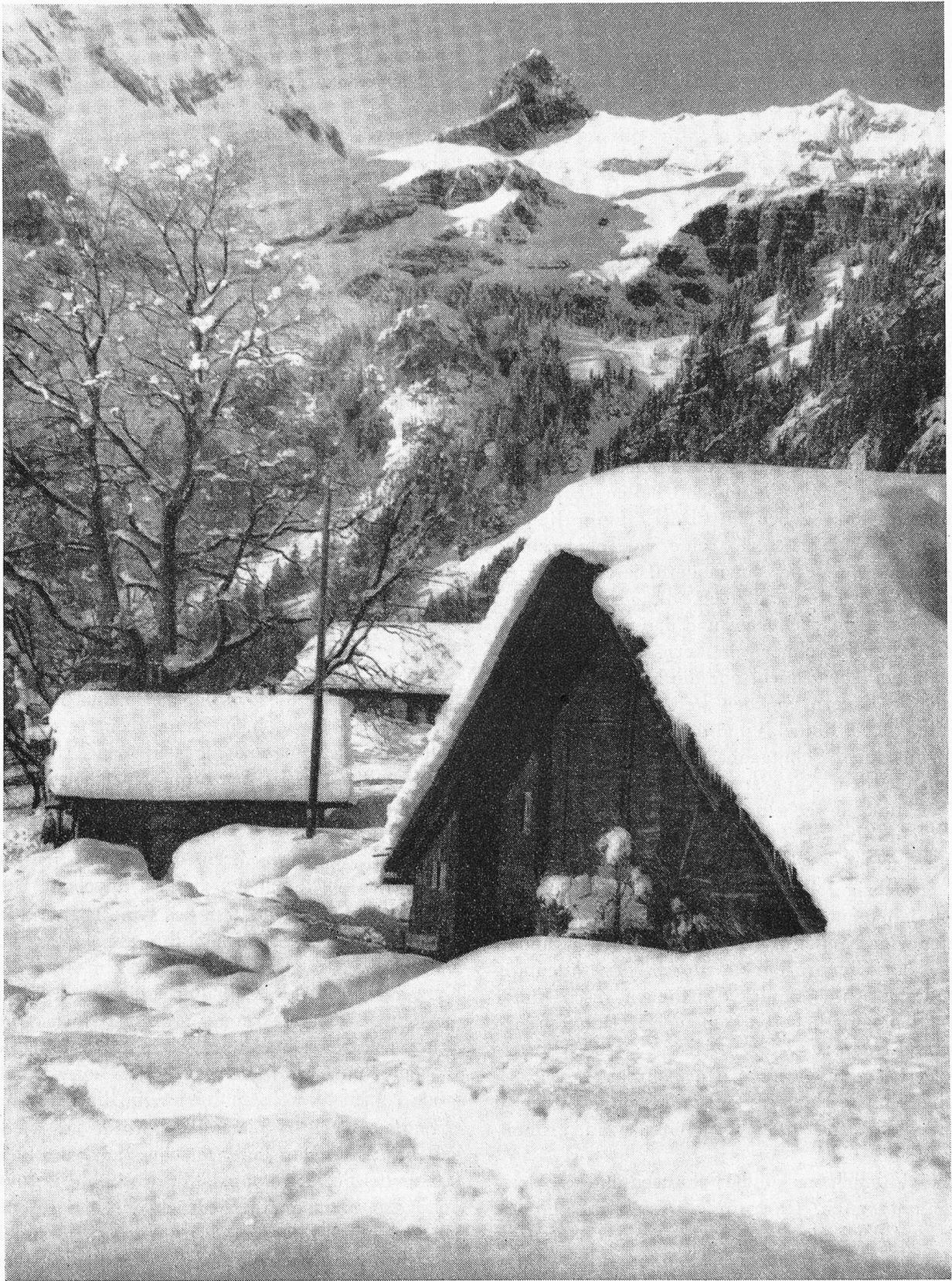
Jetzt sind die Skelette der Bäume noch brand-schwarz und kahl, aber die Aeste der Kastanien drängen machtvoll zum Licht, und zuweilen gleisst an den äussersten Enden der kleinen Knospen ein sieghaftes Leuchten auf, das ein wenig an den Glanz des Platins und noch mehr an die macht-vollen Blinklichter der Leuchttürme erinnert ... Aber die Nachhut des Winters hockt noch in den Kellern und in den Mauern der Häuser, besonders auch im Tessin, wo die kleinen Marmortischchen unter den Arkaden der Städte schon von den Morgenstunden an besetzt sind und die ersten Anemonenstrassen und Veilchenteppeiche die Waldlichtungen durchziehen. Die Stare sind wieder zurück-gekehrt und die Meislein üben ihre zagen Stimmen.

Die Glasbläsereien der Kälte, die Kristalle, und die Drechslereien des Frostes klirren und schmel-

zen zuweilen in den Bruchteilen einer Stunde unter dem Ansturm und den heissen Eisen des Föhnwinds in ein Nichts, aber schon am nächsten Abend vielleicht fordert der Winter mit seinen Hagel-schlossen und Schneegestöbern die Herrschaft zu-rück. Dann ist der Himmel neben dem blausilber-nen Schnee birngrün, mit kaltem Kobalt an den Rändern ...

Der Februar ist der Monat der Erwartung, und darum auch die frühe Zeit der Liebenden, die ihre fiebernden Hände an den Schaft der kleinen Birkenstämme legen und ihr Ohr an die rissige Rinde, damit sie das Blut der Erde in den Kapillaren des Baumes steigen hören, damit ihnen die Natur eine Bestätigung ihres eigenen Sehnsens, Suchens und Träumens gewähre. Und sie scheint ihnen recht zu geben — und sie gibt ihnen tatsäch-lich auch recht —; denn jeder neue Tag bestätigt sie im Glauben an die Macht jenes Grossen, noch Unsichtbaren, das wir Menschen den Frühling nennen.

Der Monat, von dem wir schreiben, ist aber auch der Monat der beiden Sternbilder des Wasser-manns und der Fische, von denen besonders das letztere Zeichen im Urchristentum und in der My-stik eine bedeutende Rolle spielten. Und natürlich ist er auch die Zeit der Fastnacht, an jenen Orten meinen wir, an denen sie sich noch immer einen letzten Rest von heidnischer Pracht und jugend-lichem Uebermut bewahrt hat, in den Kantonen der Innerschweiz und im Tessin vor allem. Kein Hauch von Ingrim und Torquemada ist ihnen eigen: Kindergleiche Freude über die Sprengung der winterlichen Fesseln und Hüllen und Lust an der tänzerischen und gottähnlichen Verwandlung kennzeichnen sie. Trauer und Trostlosigkeit der spanischen «Semana Santa» ist ihnen fremd, und wenn es auch im St.-Galler Oberland und im Schwyzerischen Hexenspuk und Teufelsmasken gibt, so sind doch der Glaube an das Licht und an die verwandelnde und belebende Macht der kommenden Wochen und Monde — an die Macht der Jugend und der ewigen Wiederkehr — stärker als alles andere ... Vielleicht kommt der Frühling spät in diesem Jahr, aber wir dürfen ihm ent-gegengehen wie einem geliebten Menschen. Einmal wird er vor uns stehen, und unser Herz wird den kleinen, süssen Stich der Gewissheit empfinden. An jenem Tag sind die Not und alle Unbill des Winters vergessen. Wir öffnen den Mantelkragen und heben das Gesicht zu den Sternen ...



Februarsonne Foto R. Spycher, Basel